

# Das Hohelied

## Kapitel 2

*2,4a In das Weinhaus hat er mich geführt (oder: führt mich in das Weinhaus).*

Wer spricht hier, die Braut oder der Bräutigam, der glaubende Mensch oder Christus? Während es im Hebräischen heißt „er (oder sie?) führt mich in das Weinhaus“, liest die griechische Bibel „führt mich in das Weinhaus!“. Dieser griechische Text, der mehrere „Führende“ anspricht, ist gut als Wort Christi zu verstehen, der hier die an ihn Glaubenden anspricht. Origenes interpretiert interessanterweise diesen Vers in den Homilien zum Hohenlied und im Kommentar von einer unterschiedlichen Textbasis aus. In den Homilien ist Hld 2,4a Wort Christi, der bei uns Einlaß begehrt:

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe; wenn jemand mir öffnet, werde ich bei ihm eintreten und mit ihm speisen und er mit mir“ (Off 3,20). 'Laßt mich ein.' Das göttliche Wort sagt jetzt das gleiche; seht, Christus spricht: 'Laßt mich ein.' Auch euch, den Katechumenen, sagt er: 'Laßt mich ein', nicht nur in das Haus, sondern in 'das Weinhaus', denn ihr werdet erfüllt mit 'dem Wein der Freude' (Ps 104,15; Koh 10,19), dem Wein des Heiligen Geistes und so führt ihr den Bräutigam, das Wort, die Weisheit, die Wahrheit in euer Haus“ (Origenes, 2. Homilie zum Hohenlied 7).

Im Kommentar bittet dagegen der glaubende Mensch darum, von Christus in das Weinhaus geführt zu werden:

„Wir sagten schon, dass unter den Freunden des Bräutigams die Propheten und alle, die dem Wort Gottes von Anfang der Weltzeit an dienten, zu verstehen sind. Die Kirche Christi oder die Seele, die dem Wort Gottes anhangt, sagt mit Recht zu ihnen, dass sie sie einführen mögen in das Haus des Weines, d.h. dorthin, wo die Weisheit ihnen Wein im Krug mischt und durch ihre Diener alle Nicht-Weisen und alle, die noch kein Verständnis haben, hereinbittet, indem sie sagt: 'Kommt, eßt mein Brot und trinkt den Wein, den ich euch gemischt habe' (Spr 9,5).

Das ist das Haus des Weines und das Haus des Gastmahles. Bei diesem Gastmahl speisen alle, die von Osten und Westen kommen mit Abraham, Isaak und Jakob im Reich Gottes (vgl. Mt 8,11). Zu diesem Haus und zu diesem Gastmahl führten die Propheten die Seelen, die auf sie hörten und einsichtig waren, ebenso auch die heiligen Engel und die himmlischen Kräfte, die zum Dienst geschickt wurden für die, die das Erbe des Heils empfangen (vgl. Hebr 1,14).

Das ist der Wein, für den die Psalmen, die den Titel 'Kelterlied' tragen (vgl. Ps 8,1;81,1;84,1), geschrieben wurden. Das ist der Wein, der von jenem Weinstock geerntet ist, welcher sprach: 'Ich bin der wahre Weinstock' (Joh 15,1), den der Vater, der himmlische Winzer, auspresst. Das ist der Wein, den die Rebzweige getragen haben, die in Jesus blieben - nicht nur auf Erden, sondern auch im Himmel. Denn so verstehe ich seinen Ausspruch: 'Jede Rebe, die nicht in mir bleibt, kann keine Frucht bringen' (Joh 15,4). Denn keiner bringt die Frucht dieses Weinstockes hervor, der nicht im Wort, in der Weisheit, der Wahrheit, der Gerechtigkeit, im Frieden und in allen Tugenden verbleibt“ (Origenes, Hoheliedkommentar 3,6).

„Der Wein aber, der vom wahren Weinstock hervorgebracht wird, ist immer neu. Denn immer wird im Fortschritt des Lernenden die Erkenntnis des Wissens und der göttlichen Weisheit

erneuert. Daher sagt auch Jesus zu seinen Jüngern: 'Neu werde ich ihn mit euch trinken im Reich meines Vaters' (Mt 26,29). Denn immer erneuert sich die Erkenntnis der Geheimnisse und die Offenbarung des Verborgenen durch die Weisheit Gottes, nicht nur für die Menschen, sondern auch für die Engel und die himmlischen Mächte“ (Origenes, Hoheliedkommentar 3,6). Obwohl diese beiden Deutungen auf den ersten Blick Gegensätze zu sein scheinen, sind sie doch in einem tieferen Sinn vereinbar, da sowohl der Glaubende in Christus lebt als auch Christus in ihm. Wir bitten Gott mit den Worten „führe mich in das Weinhaus“ darum, in seinem Sohn Jesus Christus in das innerste Geheimnis Gottes eingeführt zu werden und das Ziel unserer Sehnsucht, die Schau Gottes zu erlangen. Doch dieses mystische in das Leben Gottes Hineingeführt-Werden ist nur möglich, wenn wir selbst uns öffnen und Menschen werden, die Gott in sich einlassen.

#### *2,4b Ordnet in mir die Liebe.*

Ausgehend von diesem Vers gibt es in der Vätertheologie eine Lehre von der „Ordnung der Liebe“. Ausgeformt finden wir sie zum ersten Mal bei Origenes:

„Die Liebe der meisten Menschen ist ungeordnet. Was sie an erster Stelle lieben sollen, lieben sie an zweiter Stelle, und was an zweiter an erster, und was man an vierter Stelle lieben muß, lieben sie an dritter und umgekehrt das dritte an vierter Stelle, und solcherart ist die Ordnung der Liebe bei den meisten verdreht. Die Liebe der Heiligen aber ist geordnet.

Ich möchte zum Verständnis des Satzes: 'Ordnet in mir die Liebe' einige Beispiele geben. Das göttliche Wort will von dir, dass du Vater, Sohn und Tochter liebst, es will von dir, dass du Christus liebst und sagt nicht, du sollest deine Kinder nicht lieben oder den Eltern nicht in Liebe anhängen. Aber was sagt es dir? Du sollst nicht ungeordnet lieben, nicht zuerst Vater und Mutter, dann mich lieben, nicht größere Liebe zu Söhnen und Töchtern haben als zu mir. 'Wer Vater und Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert, wer Söhne und Töchter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert' (Mt 10,37). Lass in deinem Gewissen deine Gefühle für Vater, Mutter, Geschwister vorüberziehen, überlege, welche Liebe du zum Wort Gottes und Jesus hast und sofort wirst du erkennen, dass du Sohn und Tochter mehr liebst als das Wort, die Eltern mehr als Christus. Wer unter uns, glaubst du, ist so weit fortgeschritten, dass er am meisten und vor allem anderen das Wort Gottes liebt und seine Kinder an zweite Stelle setzt?

Auf diese Weise liebe auch deine Frau. 'Denn keiner hat jemals sein Fleisch gehaßt' (Eph 5,29), doch er liebt es als Fleisch. Es heißt nicht: die zwei werden ein Geist sein, sondern 'die zwei werden ein Fleisch sein' (Eph 5,31). Liebe auch Gott, aber liebe ihn nicht wie Fleisch und Blut, sondern als Geist; denn 'wer dem Herrn anhängt, ist ein Geist mit ihm' (1 Kor 6,17). So ist die Liebe der Vollkommenen geordnet.

Damit es aber nach Gott auch unter uns eine Reihenfolge gibt, lautet das erste Gebot, die Eltern zu lieben, das zweite die Kinder zu lieben und das dritte unsere Hausgenossen zu lieben. Wenn jedoch der Sohn böse ist und ein Hausgenosse gut, wird dieser, was die Liebe angeht, an die Stelle des Sohnes gesetzt. So soll es sein, damit die Liebe der Heiligen geordnet ist.

Auch unser Meister und Herr hat, als er im Evangelium Weisungen über die Liebe gab, zu jeder Art von Liebe einen besonderen Zusatz gemacht und er gab denen die Einsicht in diese Ordnung, die die Schrift zu hören vermögen, die sagt: 'Ordnet in mir die Liebe.' 'Liebe den Herrn, deinen Gott, aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus deiner ganzen Kraft und mit deiner ganzen Vernunft. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst' (Mt 22,37-39). Er sagt nicht: Gott wie dich selbst, deinen Nächsten aus ganzem Herzen, ganzer Seele, ganzer Kraft und mit ganzer Vernunft. Auf der anderen Seite sagt er: 'Liebt eure Feinde' (Mt 5,44) und

fügt nicht hinzu 'aus ganzem Herzen.' Das göttliche Wort ist nicht ungeordnet und befiehlt nichts Unmögliches. Es sagt nicht: Liebt eure Feinde wie euch selbst, sondern nur: 'Liebt eure Feinde.' Für sie genügt es, dass wir sie lieben und keinen Hass gegen sie hegen. Den Nächsten aber mußst du wie dich selbst lieben und Gott aus ganzem Herzen, ganzer Seele, mit ganzer Vernunft und ganzer Kraft. Wenn du das begreifst und das Begriffene auch im Tun erfüllst, tust du, was das Wort des Bräutigams befiehlt: 'Laßt mich ein in das Haus des Weines, ordnet in mir die Liebe.'" (Origenes, 2. Homilie zum Hohenlied 8).

Origenes erklärt dann weiter, dass auch Gott nicht alle gleich liebt, sondern eine Ordnung der Liebe einhält:

„Damit wir aber für diese Behauptungen eine größere Autorität haben, wollen wir von Gott selbst ein Beispiel nehmen. Denn er selbst liebt alles, was ist, gleich, und haßt nichts von dem, was er schuf; denn er schuf nichts um es zu hassen (vgl. Weish 11,24). Deshalb liebte er trotzdem nicht die Ägypter gleich wie die Hebräer und den Pharao wie Mose und Aaron. Und weiter liebte er nicht die übrigen Israeliten gleich wie Mose, Aaron und Mirjam, und wiederum Aaron und Mirjam nicht gleich wie Mose, obwohl auch wahr ist, was zu ihm gesagt wird: 'Du schonst alle, weil alle dein sind, Herr, der du die Seelen liebst. Denn der Geist der Unvergänglichkeit ist in allen' (Weish 9,27; 12,1). Dennoch ordnet er, der allem Maß, Zahl und Gewicht zuteilt (vgl. Weish 11,20), zweifellos das Maß seiner Liebe nach den Verdiensten eines jeden. Wir können doch nicht denken, dass Paulus von ihm gleich geliebt wurde, als er die Kirche Gottes verfolgte, wie er von ihm geliebt wurde, als er selbst für sie Verfolgungen und Martern ertrug und sagte, dass die Sorge für alle Kirchen auf ihm liege (vgl. 2 Kor 11,28)“ (Origenes, Hoheliedkommentar 3,7).

Wen spricht die Braut an bzw. wen bittet sie ihre Liebe zu ordnen? Origenes erklärt, dass man unter denen, die Christus damit beauftragt hat, die Liebe der Menschen zu ordnen, die Engel, die Propheten, alle Heiligen und besonders die Apostel verstehen kann (vgl. Origenes, Hoheliedkommentar 3,7).

*2,5f Stärkt mich mit Salbölen, erquickt mich mit Äpfeln; denn ich bin von Liebe verwundet.*

„Wundere dich nicht, wenn derselbe [nämlich Christus] ... zugleich als wahres Brot, wahrer Weinstock, Lamm Gottes und vieles andere bezeichnet wird. Denn alles wird das Wort Gottes für jeden einzelnen, je nachdem, wie es die Fassungskraft und die Sehnsucht dessen, der an ihm teilhat, verlangen; dementsprechend schmeckte auch das Manna, obwohl es ein und dieselbe Speise war, jedem einzelnen nach seinem Verlangen (vgl. Weish 16,20). So bietet auch Christus sich selbst nicht nur den Hungernden als Brot und den Dürstenden als Wein dar, sondern er gibt sich auch denen, die Freude suchen, als duftendes Obst. Deshalb also bittet auch die Braut, wie eine, die schon erquickt und gut genährt ist, mit Äpfeln gestärkt zu werden, da sie weiß, dass nicht nur alle Speise im Wort enthalten ist, sondern auch alle Freude“ (Origenes, Hoheliedkommentar 3,8).

Es wäre aber falsch, sich die Erfahrung der Begegnung mit Gott nur als reines ungetrübtes - leidfreies - Glück vorzustellen. Der sündige Mensch (und wir alle sind sündige Menschen, unabhängig von der Schwere unserer aktuellen Vergehen) erlebt die Begegnung mit Gott als Verwundung, als Schmerz, der die Haut seines Alltags und seiner Verslossenheit in sich selbst aufreißt. Origenes erklärt die Klage der Braut im Hohenlied, die davon spricht, von der Liebe verwundet zu sein:

„Wie schön ist es, wie ehrenvoll, von der Liebe eine Wunde zu erhalten! Andere trifft der Pfeil fleischlicher Liebe, wieder andere sind von irdischer Begierde verwundet; du entblöße deine

Glieder und gib dich dem 'erwählten Pfeil' (Jes 49,2 LXX), dem herrlichen Pfeil preis, denn Gott ist der Schütze... Wie glückbringend ist es, durch diesen Pfeil verwundet zu werden. Von diesem Pfeil waren jene verwundet, die sich miteinander besprachen und sagten: 'Brannte nicht unser Herz auf dem Weg, als er uns die Schriften öffnete?' (Lk 24,32). Wenn jemand durch unser Wort verwundet ist, wenn jemand durch die Lehre der Heiligen Schrift verwundet ist und sagen kann: ich bin von Liebe verwundet, wird ihm vielleicht auch das zuteil werden, dass Jesus ihm die Schrift öffnet. Doch warum sage ich vielleicht, ich bringe eine offenkundige Tatsache vor“ (Origenes, 2. Homilie zum Hohelied 8).

Um Gott wirklich begegnen zu können, müssen wir 'brennende' und 'verwundete' Menschen werden, die Kirche als ganze, aber auch jeder einzelne von uns wird durch das Hohelied dazu aufgerufen, sich selbst als Braut zu verstehen und bereit zu sein, die Liebe Gottes anzunehmen und auf sie mit dem eigenen Leben zu antworten.

Christiana Reemts